

Der Schweizer Alpenclub wird 150-jährig Seite 58

Dem Rhein entlang von Kaiserstuhl nach Zurzach Seite 59

Tordesillas – wo einst die Welt aufgeteilt wurde Seite 60

Augenschein am Schauplatz der Konferenz von Jalta Seite 61



An der Omaha Beach landete am 6. Juni 1944 das V. US-Armee Korps; gut 90 Prozent der alliierten Soldaten fanden den Tod. Heute ist der Strandabschnitt ein Touristenziel.

DANITA DELIMONT / GETTY / GALLO

Orte, die Geschichte schrieben

Normandie, D-Day Beaches – wo am 6. Juni 1944 die Rückeroberung von Europas Freiheit begann

Die Dimensionen der alliierten Landung in der Normandie sind beeindruckend. Auf Schlachtfeldern, Soldatenfriedhöfen und in Museen lässt sich das Ereignis heute intellektuell nachvollziehen und emotional erahnen.

Werner Vogt

«Die ersten 24 Stunden der Invasion sind die entscheidenden; von ihnen hängt das Schicksal Deutschlands ab. Für die Alliierten und für Deutschland wird es der längste Tag sein.» – So sprach Generalfeldmarschall Erwin Rommel zu seinem Ordonnanzoffizier am 22. April 1944. Und er sollte recht bekommen: D-Day, kurz für «Decision Day», war der Tag, der die Entscheidung brachte. Um es in Erinnerung zu rufen: Nazideutschland hatte mit seiner Wehrmacht Nordfrankreich im Frühling 1940 im sogenannten Blitzkrieg platt gewalzt und in den Jahren danach die gesamte nordfranzösische Küste mit Tausenden von Tonnen Stahl und Beton zu einer gewaltigen Festung ausgebaut.

«O. k. – let's go»

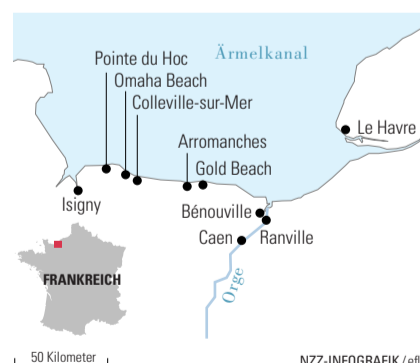
Diese aufzubrechen und die deutschen Verteidigungsanlagen zu zerstören, war das Ziel der alliierten «Operation Overlord». Die logistischen Vorbereitungen dieser noch nie da gewesenen Aktion waren gigantisch. Und als Besucher könnte man heute ohne weiteres eine Woche auf den Schlachtfeldern der

Normandie verbringen und sich in dieses historische Ereignis hineinleben.

Die Wetterbedingungen waren am Vorabend der alliierten Landung alles andere als optimal, doch konnte der Beginn der Operation nicht abermals um einen Tag verschoben werden. Zu gross war das nautische Risiko aufgrund der zu erwartenden Gezeiten, ganz abgesehen vom Risiko eines Informationslecks. Die kurze und entscheidende Sitzung im alliierten Generalstab endete deshalb mit einem knappen «O. k. – let's go!» vom Oberkommandierenden, General Dwight D. Eisenhower, dem späteren US-Präsidenten. «Let's go!»: Das hiess zunächst 130 000 Infanteristen auf 6939 Schiffen jeglicher militärischen Ausprägung und Grösse zu verladen, samt Waffen, Munition und Ausrüstung.

Für 23 500 Fallschirmgrenadiere der amerikanischen 82. und der 101. Luftlandedivision ebenso wie für ihre Waffenbrüder von der englischen 6. Luftlandedivision hiess «Let's go»: Helm auf, leichtes Kampfgepäck anschnallen und die Maschinen besteigen. 2400 Transportflugzeuge und 870 Lastensegler waren an dieser luftgestützten Armada beteiligt. Etliche Soldaten landeten aber wegen Navigationsfehlern nicht am vorgesehenen ersten Einsatzort. Richtig navigiert hatten dagegen die Piloten der Lastensegler, die eine mobile Brücke über zwei Wasserarme der Orne zwischen Ranville und Bénouville einnehmen und halten mussten. Hundertfach geübt in England, gelang der Handstreich, und die britischen Soldaten konnten verhindern, dass die Verteidiger die total verminten Brücke in die

Luft sprengten. Etwas exzentrisch, wie Briten sein können, nahmen sie Bill Millin, einen Dudelsackbläser, mit auf die gefährliche Mission. Kaum war der Pulverdampf verzogen, blies er kräftig in sein schottisches Instrument. Das Gefecht um die «Pegasus Bridge» ist in



einem Museum mit zeitgenössischen Waffen und passendem audiovisuellem Material ausgezeichnet dokumentiert.

Ein künstlicher Hafen

Nächste Station ist Arranches zwischen den Hauptangriffspunkten Gold Beach und Omaha Beach. Hier ragen bis heute riesige Betonelemente aus den grauen Wellen des Ärmelkanals: die Wellenbrecher eines künstlichen Hafens, den die Alliierten mit riesigen Modulen aus Betonquadern von Südengland hierhin herbeigeschleppt hatten. Daran befestigt wurden schwimmende Stege und Transportbrücken, die sich mit den Gezeiten bewegten und als Entladeplattform für schweres Gerät –

Lastwagen oder gepanzerte Fahrzeuge – dienten. In einem lokalen Museum wird dieser logistische Aspekt von «Operation Overlord» eindrücklich dargestellt. Weniger gelungen sind dagegen einzelne Filme auf DVD im Museumsshop, die an die Machart von Schulfernsehsendungen aus den 1970er Jahren erinnern.

Dramatische Szenen spielten sich an der Pointe du Hoc westlich des Landungsstreifens der Omaha Beach ab. 225 Mann des 2. US-Ranger-Bataillons hatten am D-Day die Aufgabe, mit Leitern und Seilen, die sie an Harpunen mitten in die Stacheldrahtverhaue schossen, eine 30 Meter hohe Steilküste mit Bunkern zu stürmen. 135 Ranger kamen dabei ums Leben, und die Überwindung dieser Festung gelang erst mit Unterstützung des 116. Infanterieregiments sowie mit Panzerunterstützung. Dies, obwohl die Schiffsartillerie zur Vorbereitung des Angriffs 600 Salven 35,6-cm-Geschosse auf die deutschen Befestigungen abgefeuert hatte. Einzelne zerschmetterte Bunkerteile zeugen bis heute von diesen Geschützen.

Sterben im Kugelhagel

Ein mulmiges Gefühl hinterlässt der Spaziergang entlang Omaha Beach, wo das V. US-Armee Korps landete. Sobald sich die Klappen ihrer Landungsboote öffneten, mussten die Truppen 500 Meter offenes Gelände überwinden. Das Trommelfeuer aus den deutschen Bunkern riss in der ersten Angriffsphase gut 90 Prozent der alliierten Soldaten in den Tod. Es muss die schiere Hölle gewesen sein an diesem 6. Juni 1944.

Eindrückliche Stille herrscht auf dem amerikanischen Friedhof in Colleville-sur-Mer in leicht erhöhter Lage oberhalb von Omaha Beach. 9387 weisse Kreuze oder Grabmale mit Davidsternen aus Carrara-Marmor ziehen sich in endlosen Reihen über die hügelige normannische Landschaft. Am späten Nachmittag, kurz vor der Schliessung des Friedhofs, holt ein US Marine das Sternenbanner ein und faltet es zusammen. Auch nach bald sieben Jahrzehnten sind jene zumeist jungen Männer, die für die Befreiung von Europa den höchsten Preis zahlten, nicht vergessen. Davon zeugen auch Hunderte von Besuchern.

GUT ZU WISSEN

Nützliche Websites: Normandie Tourisme: www.normandie-tourisme.fr. Normandy Battlefields Tourism: http://battlefieldsww2.50megs.com/normandy_battlefields_tourism.htm. **Hotelbuchungen:** www.booking.com/region/fr/plages-du-debarquement.de. **Literatur:** Cornelius Ryan: Der längste Tag. Ein Klassiker aus dem Jahr 1959. – Max Hastings: Overlord. D-Day and the Battle for Normandy 1944, 1984. – Anthony Beevor: D-Day. Die Schlacht um die Normandie, 2009. **Filme:** «The Longest Day». Der Film schlechthin mit einem Palmarès der damaligen Hollywoodstars, 1962. – «Saving Private Ryan». Regie: Steven Spielberg, 1998. – «Female Agents – Geheimkommando Phoenix». Regie: Jean-Paul Salomé, mit Sophie Marceau, 2008.